

Tautropfen auf harte Steine

Ermächtigungsstrategien afro-österreichischer Kinder in Wien

Mag^a. Ishraga Mustafa Hamid

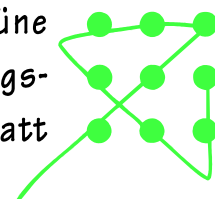
In Kooperation mit dem

 **Renner**Institut

Unterstützt von



die grüne
bildungs-
werkstatt



ACHTUNG!

**Im Folgenden können Sie lediglich
das Inhaltsverzeichnis und
die Zusammenfassung lesen.**

**Die komplette Studie wird in Buchform
erscheinen.**

**entfernte Verbindungen
verbundene Entfernungen
zwischen Kontinenten
daheim unterwegs**

may ayim¹

¹ May ayim, (1996:29)blues in schwarz weiss, Orlanda Verlag,3 Auflage

Inhaltsverzeichnis

Widmung	5
Danksagung	6
Einleitung	7
1. Begriffserläuterung	9
2. Methode	10
2.1. Forschungsleitende Fragen	10
2.2. Zielsetzung	11
2.3. Zielgruppe	11
2.4. Zugang zur befragten Gruppe	12
2.5. Zur Interviewsituation	11
2.6. Zeitraum der Studie	12
2.7. Zum Forderungskatalog	13
3. Theoretische Verortung	14
3.1. Because I exist I resist; Sein und Nicht-Sein im afro-österreichischen Kontext Von Araba Evelyn Johnston-Arthur	
4. Zurück nach Afrika	23
5. Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann	31
6. Auswertung der Interviews	42
6.1. Mit blauen Augen in die Beziehung	42
6.2. „Zehn Kleine Negerlein“ - Konfrontation mit Rassismus und Sexismus	47
6.3. Abwehrmechanismen und entwickelte Strategien von Müttern	51
6.4. Kinder und ihre Reaktionen	55

6.5.	Identifizierung der Kinder aus dem Blickwinkel der Mütter	61
6.6.	Empowerment-Strategien	63
7.	Forderungskatalog	66
7.1.	Schule und Kindergarten	66
7.2.	Schulbücher und Materialien	67
7.3.	Rechtliches	67
7.4.	Medien	69
7.5.	Bewusstseinsbildung	69
8.	Zusammenfassung	70

Anhang

Abbild 1:	„Zehn Kinder Negerlein“	75
Abbild 2:	„Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann“	76
Abbild 3:	„Neger Kuss“	77

Lebenslauf

Widmung

Meinem 6-jährigen Sohn Wasil

Meiner 2-jährigen Tochter Marafi

Die mich ermutigt haben, diese Studie durchzuführen

Mir Mut gegeben haben, mich selbst zu entdecken und meine inneren Verletzungen zu heilen. Mich ermutigt haben, zu träumen ohne zerbrechen

Mut, weiterzukämpfen, die gesellschaftlichen erzwungenen Grenzen gemeinsam mit ihnen zu überschreiten.

An meine Schwestern und Brüder bei PAMOJA – *Bewegung der jungen afrikanischen Diaspora in Wien*, die als politische Selbstorganisation mir Kraft gegeben haben, die WIR unseren Kindern weitergeben können. Die mir Hoffnung machen, dass ein geschützter Raum für unsere Kinder bestehen wird, damit, wenn sie erwachsen sind, sie sich mit sich selbst identifizieren und behaupten können.

Danksagung

Danke an das *Renner-Institut*, vor allem an Mag. Martin Janata für die gelungene Kooperation, die mir ermöglicht hat, diese Studie durchzuführen und einen Beitrag für unsere Kinder zu leisten.

Mein Dankeschön geht an die *Bildungswerkstatt der Grünen*, die mein Anliegen und Vorhaben unterstützt hat.

Herzlichen Dank an die *MA7 – Kultur*, Referat Wissenschafts- und Forschungsförderungen der Stadt Wien, vor allem an Frau Mag^a. Angelika Lantzberg, die mit großem Interesse und Zivilcourage diese Studie unterstützt hat.

Mein größter Dank geht an die Befragten, die für uns ihre Stimme hörbar gemacht haben, die mir vertraut haben und sich Zeit genommen haben, mich die Tiefeninterviews durchführen zu lassen.

Mein besonderer Dank geht an meine Schwestern bei der *Schwarze-Frauen-Community*, vor allem an Leonore Lerch, die mich unterstützt hat, von ihrem Feedback habe ich viel gelernt, was mir viel geholfen hat. An Genevieve Mayala, die mit ihrem Wissen als Pädagogin mir neue Horizonte eröffnet hat. An meine jahrelange Begleiterin auf dem Weg des Engagements Beatrice Achaleke, die mein Vorhaben wie immer unterstützt hat.

Mein Dankeschön gilt auch Kurt Kraler-Bergmann, der mitgearbeitet hat, die Transkription der Interviews übernommen hat und der sich die Zeit genommen hat, diese Studie zu lektorieren und zu layoutieren.

Vielen Dank an den Verein *TamTam*, vor allem an Renate Igbeta, Michaela Prati-Olowu, Renate Fasan Essbichl und Jina Idemudia, ohne ihr echtes Engagement und ihre Solidarität hätte ich die Studie nicht machen können.

Abschließend mein herzlicher Dank an meine Familie, die mich bei diesen Anliegen unterstützt hat, vor allem meinem Sohn Wasil und meiner Tochter Marafi, und meinen Mann Ayoub Mustafa, die meine viele Arbeit und das stundenlange Sitzen am Computer erduldet haben. Mein Trost ist, dass ich damit für unsere gegenseitige Ermächtigung einen Beitrag leisten konnte.

7. Zusammenfassung

Einige Mütter sind selbst betroffen, wurden beschimpft als „Huren-Neger“ und ähnliches und waren stark mit Sexismus konfrontiert.

„Ja. Und so ständig eigentlich. Einmal habe ich den Ade besucht, am Anfang, und habe Angst gehabt, dass schon wieder etwas mit der Polizei gewesen ist, und ich bin zu einem Kommissariat gegangen und gefragt und die haben gesagt, - „Was? Ein Nigerianer? Vergessen sie das, der wird nie wieder kommen, was glauben sie?“ Schon wieder auf dieser Sexualebene, – er hat bekommen was er wollte, die sind halt nicht so verlässlich und so.“

Der Verdacht ist immer da, wenn auch die Liebe da ist, es wird oft vom österreichischen Teil der Familie behauptet, dass die Beziehung nicht wegen der echten Liebe, sondern wegen der „Papiere“ geschehe. Es gibt unter den Befragten glückliche Ehen, die seit mehr als 10 Jahren bestehen.

„Naja, so was wie ‚der wollte dich eh nur wegen der Papiere haben‘ – obwohl wir eh nicht einmal geheiratet haben! So was hab ich schon oft gehört, von allen Seiten.“

Neben den Eltern werden auch die Kinder ständig mit Rassismus und Sexismus konfrontiert, vor allem werden die Kinder zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit schwingen. Sie werden mit verschiedenen Wörtern benachteiligt, vor allem „Neger-Baby“, auch wenn einige behaupten, das sei nicht böse gemeint und in die Defensive gehen. In diesem Zusammenhang soll bedacht werden, wie die Kinder (teil)afrikanischer Herkunft und wie ihre Eltern dies empfinden.

Laut den Befragten gab es eine Zeit, wo die rassistischen Angriffe mehr geworden sind, z.B. 1999, das könnte man in Zusammenhang mit der Zeit sehen, in der Omufuma während seiner Abschiebung getötet wurde, wonach fast alle Schwarzen unter Verdacht waren und kriminalisiert wurden. In

dieser Zeit wurden schwarze Männer ständig kontrolliert, egal ob sie mit ihren Ehefrauen/Lebensgefährten, mit Kindern oder nicht unterwegs waren.

Die Reaktionen von Eltern sind unterschiedlich, von wütend, sprachlos bis aggressiv oder sachlichem Umgang bis hin zu Ignoranz. Jede Mutter hat ihre eigenen Strategien entwickelt. Reden und Diskutieren mit den Kindern ist wichtig für viele Mütter; wichtig ist auch, dass sie manchmal emotional reagieren da sie selbst als Betroffene Stärkung benötigen, so stärken sie auch ihre Kinder.

Einige Kinder versuchen ihre eigenen Strategien und sich selbst zu behaupten und wahrzunehmen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist weniger, was die Mütter in Bezug auf die Identitätsentwicklung ihrer Kinder behauptet haben, sondern wie die Kinder sich selbst ausdrücken. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, einen geschützten Raum zu schaffen, wo die Kinder sich frei bewegen können.

Die Kinderspielspiele sollten von den Müttern und Vätern ausgefiltert werden, vor allem die Abschaffung oder Umbenennung des Spiels „Zehn Kleine Negerlein“ und auch das Spiel „Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann“, wären angebracht, weil diese Spiele Rassismus implizieren. In diesem Zusammenhang ist die Zusammenarbeit mit den Kindergärten bzw. Schulen erwünscht.

Die Selbstorganisation spielt eine enorme Rolle für die Ermächtigung der Mütter und ihrer Kinder. Zwei Befragte haben zusätzliche Schwierigkeiten als Alleinerzieherinnen, da die afrikanische Bezugsperson fehlt. Väter haben seltener intensive Beziehungen zu den Kindern, weil sie in vielen Fällen Österreich verlassen haben. Auch der gesellschaftliche Druck wie ihn z.B. Lisa geschildert hat, ist ein massives und nachhaltiges Problem, das unnötigerweise viel Kraft kostet.

„[...] aber bei uns, also ich empfinde die Streitereien zwischen meinen Kindern so intensiv, das beansprucht mich voll, da habe ich gar keine Zeit, mich [...]

umzuschauen, ich muss ständig schauen, dass der eine nicht vorrennt, der andere endlich nachkommt und so, dann kriegen sie sich wieder in die Haare oder klettern auf ein Auto – ich bin mir sicher, dass viele Leute schauen, wenn wir auf der Straße sind, weil das schon recht laut zugehen kann, wenn ich mit den Kindern schimpfe oder sonst was, sicherlich aus dem Grund, – weil sie sich denken, – die hat ihre Kinder gar nicht im Griff, und es wird schon auch um die Hautfarbe gehen, aber ich habe da keine Zeit und kein Interesse, mich um das auch noch zu kümmern.“

**am besten verhaltet euch
ganz ganz normal
sagt bloß nicht negerin
das wäre katastrophal
natürlich kennt sie kartoffeln
nein du brauchst sie nicht braten
du kannst sie ruhig kochen
ihre haut ist schwarz
die haare sind kraus
:willkommen zu haus**

may ayim²

² may ayim (1997:67); nacht gesang; orlanda Frauenverlag, 1. Auflage Berlin